

Empfangsgebäude für Karl-May-Museum

RADEBEUL/DPA. Die Finanzierung für den Neubau eines Empfangsgebäudes am Karl-May-Museum Radebeul ist gesichert. Wie die Stadtverwaltung mitteilte, ging ein Fördermittelbescheid des Bundes über rund 2,7 Millionen Euro ein. Das Land Sachsen unterstützt den Bau mit etwa der gleichen Summe, die Stadt Radebeul gibt eine Million Euro dazu. Als Jahr der Fertigstellung ist auf der Webseite des Museums 2026 genannt. Im selben Jahr soll dann auch die Sanierung der „Villa Bärenfett“ beginnen. Karl May lebte von 1888 bis zu seinem Tod 1912 in Radebeul. Die von ihm 1895 erworbene „Villa Shatterhand“ und die 1926 gebaute Villa „Bärenfett“ bilden das 1928 eröffnete Museum.

Antiker Graben in Jerusalem entdeckt

JERUSALEM/KNA. Archäologen haben einen massiven Graben entdeckt, der in biblischer Zeit zur Befestigung des Tempelbergs sowie des Königspalasts in Jerusalem gedient haben soll. „Der Graben diente wahrscheinlich dazu, die Oberstadt, in der sich der Tempel und der Palast befanden, von der Unterstadt zu trennen und sie zu schützen“, heißt es in einer Mitteilung der israelischen Antikenbehörde und der Universität Tel Aviv von Sonntag. Damit habe man ein 150 Jahre altes Rätsel über die nördliche Befestigung Jerusalems gelöst.



Juristischer Erfolg gegen Chialo

BERLIN/DPA. Im Streit über einen Förderstopp des Senats nach Antisemitismuvorwürfen hat das Neuköllner Kulturzentrum Oyoun einen ersten juristischen Erfolg verbucht. Wie der Verfassungsgerichtshof des Landes Berlin bestätigte, muss sich das Oberverwaltungsgericht erneut mit dem Fall befassen. Die Verwaltung von Kultursenator Joe Chialo (CDU) hatte Ende 2023 die Auszahlung von Fördergeldern in Millionenhöhe für Oyoun gestoppt, die bis Ende 2025 fließen sollten. Hintergrund waren Vorwürfe möglicherweise antisemitischer Haltungen bei einer Veranstaltung in den Räumen von Oyoun im November 2023.

Zimmerpflanzen erhalten Kirchenasyl

BREMERHAVEN/DPA. Kirchenasyl mal anders: In einer Bremerhavener Kirche bekommen Zimmerpflanzen während der Ferien Unterschlupf. „Die Aktion soll die Idee der Gastfreundschaft aufgreifen“, sagt Initiatorin und Künstlerin Sophia Bizer. „Wer möchte, ist willkommen und soll sich wohlfühlen. Wer Unterstützung braucht, soll sie bekommen.“ 36 Pflanzen schmücken bis August die Bürgermeister-Smidt-Gedächtniskirche. Es ist die erste Aktion des Kunstprojekts „Space as an invitation to stay – über den Gebrauch von Räumen“.

Das große Wort Gerechtigkeit

Wie das Glück des Michael Kohlhaas zuschanden kommt und er darüber in Wut gerät, wird beim Burgtheatersommer in Roßlau erzählt. Ein gelungener Abend, der sein Publikum mitnimmt.

VON ANDREAS MONTAG

DESSAU-ROSSLAU/MZ. Ein Mann sieht Rot. Darum geht es in diesem Jahr beim Burgtheatersommer in Roßlau. Dabei hat Kohlhaas doch nichts als Gerechtigkeit gefordert von dem Junker Wenzel (Valentin Schade). Der Adlige hat seine Macht missbraucht, willkürlich zwei Pferde des rechtschaffenen Händlers Michael Kohlhaas (Jona Hansen) beschlagnahmt und zuschanden kommen lassen.

Und nun ist Kohlhaas' Frau Lisbeth (Tonia Fechter), die ihres Mannes Bittschrift beim Landesherren, dem Kurfürsten, vorlegen wollte, von Wächtern zusammengeschlagen worden und stirbt an den Folgen ihrer Verletzung. Für Kohlhaas gibt es nur noch eines: Er will Rache nehmen um jeden Preis. Auch um den des Lebens – das anderer Menschen und des eigenen auch.

Das ist die Geschichte, die Heinrich von Kleist (1777-1811) frei nach einer wahren Begebenheit in einer Novelle erzählt hat. Oft ist der Stoff für die Bühne bearbeitet worden, so vor 20 Jahren auch am neuen theater Halle unter Regie von Peter Sodann. Das große Wort Gerechtigkeit war von zentraler Bedeutung für den in diesem Frühjahr verstorbenen „betenden Kommunisten“, wie er sich selbst bezeichnet hat.

Nun ist „Kohlhaas“ im Burgtheatersommer in Roßlau an der Elbe zu erleben – unter freiem Himmel und mit Live-Musik von Karl Neukauf. In der Inszenierung von Andrea Pinkowski agiert eine stark spielende Truppe, die viel Applaus erhält für ihre Leistung.

Kluges Konzept

Das Konzept des Abends ist klug. Man holt zunächst das Publikum in die Geschichte hinein und erklärt den zu Statistinnen und Statisten beförderten Gästen, sie befänden sich auf einer Probe. Bei der natürlich erst mal alles schief geht, zumal der Hauptsponsor abgesprungen ist: keine Pferde, keine Rüstungen, nicht mal Kaffee für die Grundversorgung. Der Regisseur (Juan Lo Sasso) ist stinksauer und will die Produktion beenden.

Ein hübscher Einfall, der nebenbei eine ganze Menge über die Lage freier Künstlerinnen und Künstler erzählt, die ja keine Laien, sondern Profis sind – und von den Erträgen ihrer Arbeit leben müssen.

Spielerisch geht es dann in den Kohlhaas-Stoff hinein. Klug ist es auch, Kohlhaas nicht als Helden zu stilisieren, so sehr man den „Wutbürger“ in seinem Zorn versteht. Viele haben sich schon auf Kohlhaas berufen. Die Nazis miss-



Kohlhaas (Jona Hansen) und seine sterbende Frau Lisbeth (Tonia Fechter)

FOTO: KONSTANTIN TARABA

„Wir wollen untersuchen was geschieht, wenn entfesselte Wut sich ihren Weg bahnt.“

Das Roßlauer Team zu den Absichten der Inszenierung

brauchten ihn zur Legitimation ihrer vom Hass geleiteten Mordtaten – die Gegner der Nazis beriefen sich, wenn es um die Anwendung von Gewalt gehen sollte, gleichfalls auf die tragische Figur.

Alle werden niedergemetzelt

In Roßlau soll nun untersucht werden, was geschieht, „wenn entfesselte Wut sich ihren Weg bahnt“. Und das ist erheblich: Kohlhaas und sein Rebellentrupp stürmen nicht nur die Burg des fiesigen Junkers, sie metzeln auch alle Lebenden nieder und brennen das Haus ab. Doch den Hauptschuldigen,

der das Unglück von Kohlhaas und seiner Familie ausgelöst hat, erwischen sie nicht. Er ist ins nahe Wittenberg geflohen. Auch dort muss es dann folgerichtig brennen, weil Junker Wenzel von Tronka nicht ausgeliefert wird.

Schließlich wird sich noch Martin Luther, der bekanntlich gute Beziehungen zum Kurfürsten hatte, um den Fall Kohlhaas kümmern. Wie es ausgeht, wird nicht verraten. Am besten, man schaut sich das Ganze selbst an.

Weitere Termine und Tickets unter: www.theaterburg-rosslau.de

Was von Europa bleiben soll

Millionen Bilder von Kunstwerken werden für die Zukunft in Marburg aufbewahrt.

VON SANDRA TRAUNER

MARBURG/DPA/MZ. Das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte, auch Bildarchiv Foto Marburg genannt, hat nach rund vierjähriger Bauzeit seinen Neubau bezogen. Mit rund 2,6 Millionen Aufnahmen ist das Dokumentationszentrum nach eigenen Angaben eines der größten Bildarchive zur europäischen Kunst und Architektur. Bislang waren die

Mitarbeiter auf mehrere Standorte über die Stadt verteilt. Jetzt stehen ihnen in dem Forschungsgebäude zwischen Universitätsviertel und historischer Oberstadt auf vier Etagen rund 2.500 Quadratmeter zur Verfügung, allein 821 Quadratmeter sind für Archive vorgesehen. Bund und Land Hessen haben in den Bau jeweils knapp zehn Millionen Euro investiert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 25 Millionen Euro.

Das Zentrum sei ein ganz besonderer Ort in einer Zeit, in der das Teilen von Fotos oder Videos dank moderner Technik innerhalb von Sekunden erfolge, sagte der hessische Wissenschaftsminister Timon Gremmels (SPD). Es handele sich um eine „Forschungsein-



Alles im Kasten: Neubau des Marburger Dokumentationszentrums FOTO: DPA

richtung, an der unser nationales und internationales Bildgedächtnis mit der Überlieferung kultur- und kunsthistorischer Dokumentariefotografien nicht nur für andere Institutionen, sondern auch für kommende Generationen dauerhaft gesichert und erhalten wird“.

Das Zentrum hat laut eigener Auskunft auf seiner Internetseite die Aufgabe, „das monumentale kulturelle Erbe Europas“ für die Forschung zu dokumentieren und verfügbar zu machen. Aufbewahrt werden Dokumente aus allen Epochen der Fotografie seit etwa 1860. Sie zeigen Kunst und Architektur aller Epochen in Deutschland, Frankreich, Italien, Griechenland, Ägypten und an Europa grenzender Gebiete.

Für Schwerin geht es um alles

Schlossensemble auf Weltkulturerbe-Kurs

VON STEFAN MEETSCHEN

SCHWERIN/KNA. Beim Begriff Märchenschloss denken viele an den spleenigen Bayernkönig Ludwig II. (1845-1886) und seine Luxus-Herberge Neuschwanstein – doch in ein paar Tagen könnte das Residenzenensemble Schwerin zum globalen Inbegriff eines Märchenschlosses werden. Versehen mit dem Gütesiegel „Weltkulturerbe“.

Prunkbau im Park

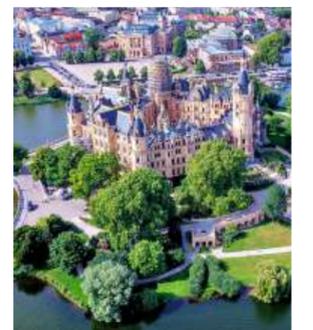
Seit Sonntag sitzt nämlich das Unesco-Welterbekomitee im indischen Neu-Delhi zusammen, um über die Aufnahme neuer Stätten in die Welterbeliste zu beraten; das Residenzenensemble ist als deutscher Vorschlag unter den knapp 30 Stätten, die nominiert sind.

Betrachtet man den von einer malerischen Seen- und Parklandschaft umgebenen Prunkbau aus der Nähe, kann dies kaum überraschen. Zumal er auch innen mit Schlossmuseum, inklusive Thronsaal, einig- zue bieten hat. Insider sind sich sicher, dass es klappen wird mit dem Sprung auf die Liste.

Doch was heute so einfach wirkt, hat eine beschwerliche Vorgeschichte. Es begann im Jahr 2000 mit einer öffentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Pro Schwerin zum Thema „Das Schweriner Schlossensemble“, setzte sich fort über einen Beschluss der Stadtvertretung (2001) und einen Landtagsbeschluss zum „Schlossensemble Schwerin“ (2007).

Entscheidung am Sonntag

Im Jahr 2014 gelangte das Residenzenensemble auf die Liste der Bundesrepublik Deutschland zur Bewerbung um den Titel als UN-Welterbe-Stätte. Im Februar 2023 folgte der Antrag. Viel bürokratischer Aufwand, doch angesichts des Ensembles und seiner verschachtelten Bauschichten ist das keine Überraschung: Aus einer ursprünglich slawischen Befestigungsmauer aus dem 10. Jahrhundert wurde eine Burg, die Mitte des 12. Jahrhunderts Heinrich der Löwe zerstörte. Um 1500 existierte



Bald Weltkulturerbe? Das Schweriner Residenzen-Ensemble FOTO: DPA

nur noch eine Insel mit ringförmiger Wallanlage. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts entstand rund um den ersten protestantischen Kirchenbau in Mecklenburg das „Urschloss“, welches Mitte des 19. Jahrhunderts aber umfassend neugestaltet wurde.

Wenn am 27. Juli zwischen sechs und 14.30 Uhr mittlereuropäischer Sommerzeit die Abstimmung im fernen Neu-Delhi über das Residenzenensemble stattfindet, sollen die Bürger von Schwerin mitfeiern. In diesem Zeitraum der Entscheidung wird auch ein Livestream mit Public Viewing ausgestrahlt.